

Haushalterschaft, Eigenverantwortung und Opferbereitschaft als Vorbereitung auf die Zukunft

Erklärung der Generalkonferenz von Herbst 1993.

Die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten und ihre Leitung stehen gegenwärtig vor zwei Herausforderungen:

1. Durch einmalige gesellschaftspolitische Veränderungen sind in dieser Welt Länder für die Verkündigung des Evangeliums offen, die früher dafür verschlossen waren. Noch nie waren die Möglichkeiten für die Verkündigung der Drei-Engels-Botschaft größer als heute; insbesondere für Gebiete, deren wirtschaftliche Möglichkeiten begrenzt waren: einerseits gibt es dort nur wenige oder keine Versammlungsräume, andererseits sind Tausende für die Einladung bereit, an Jesus Christus zu glauben und seine Gebote zu halten.
2. In einigen hoch entwickelten Ländern der Welt ist das Gemeindegewachstum gering. Dort wird es zunehmend schwieriger, das Werk Gottes mit seinen Einrichtungen zu unterhalten. Die verfügbaren finanziellen Mittel reichen oft nicht aus, bzw. immer mehr Gemeindeglieder geben Gelder zweckgebunden für andere Bereiche. Belastungen einer rezessiven Weltwirtschaft spürt nicht nur jeder ganz persönlich: auch unsere Gemeinschaft ist davon betroffen. Die daraus entstandenen Folgen liegen nicht nur an der Oberfläche, sie sind vielmehr spürbar als ernstzunehmende Wirklichkeit.

Größere Anstrengungen vonseiten der Leitung und Verwaltung unserer Gemeinschaft sind unverzichtbar; es handelt sich dabei aber meist um Maßnahmen, die allenfalls kurzfristig helfen und neue Möglichkeiten auf tun können. Die hoch entwickelten Länder sind heute von ihren eigenen Problemen stark in Anspruch genommen: sie wollen ihre Infrastruktur erhalten; wollen Institutionen, Dienste und Einrichtungen weiterführen, um die Gemeinden geistlich zu betreuen; sie wollen aber auch ein sich stark entwickelndes Weltmissionsprogramm unterstützen und daran beteiligt sein.

Das explosionsartige Gliederwachstum in einigen Gebieten der Welt ist eine große Herausforderung. Das eröffnet aber auch Möglichkeiten, die es in unserer Geschichte noch nie gegeben hat. Zwar bewirken finanzielle Veränderungen neue Realitäten, besonders in Gebieten, die die Weltmission unterstützen; um so mehr bleibt die Gemeinschaft bestrebt, diese neuen Gelegenheiten zu nutzen, ohne dem bereits bestehenden Werk seine gesunde finanzielle Grundlage zu entziehen.

Den dafür nötigen Ausgleich brauchen wir nicht zu fürchten. Wo Christen mit Gott zusammenwirken, kann Großes geschehen. Die Erfahrung lehrt: wenn sich die Gemeinschaftsleitung für dieses Ziel einsetzt, wenn sie den Gemeinden Vorbild ist durch ihren eigenen Lebensstil, durch entsprechende administrative Beschlüsse und durch ihre enge Beziehung zu Gott – dann wird die Zustimmung unserer Gemeindeglieder nicht ausbleiben. Das Ergebnis? Die Gemeinden wachsen und die finanzielle Selbständigkeit aller Ebenen wird gestärkt.

I. Persönliche Haushalterschaft

Die Bibel beschreibt Haushalterschaft vor allem als eine Beziehung des Schöpfers zu seinen Geschöpfen. Im erweiterten Sinn anerkennt Haushalterschaft Verantwortung und Rechenschaftspflicht für anvertraute Güter, Vermögen und Einkommen gegenüber einer höheren Autorität. Das schließt ein, dass wir mit Gottes Eigentum vertrauenswürdig und sorgsam umgehen. So segnet uns Gott. Zugleich wird unser Vertrauen zu ihm und innerhalb der Gemeinde gefördert.

Das Konzept der Haushalterschaft und die wichtige Verantwortung eines Haushalters beschreibt Jesus mit den Worten: „Der Herr aber sprach: Wer ist denn der treue und kluge Verwalter, den der Herr über seine Leute setzt, damit er ihnen zur rechten Zeit gibt, was ihnen zusteht? Selig ist der Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, das tun sieht. Wahrlich, ich sage euch: Er wird ihn über alle seine Güter setzen.“ (Lukas 12,42-44)

Die im Alten Testament schon erwähnte Beziehung zwischen einem Haushalter und seinem Herrn (1. Mose 41-47) wird hier bestätigt. Andere Schriftstellen erinnern daran, dass der Herr der Eigentümer aller dem Haushalter anvertrauten Gaben ist. Untreue bedeutet, von dieser Verantwortung abzuweichen (Psalm 8; Psalm 50,10-12; Hag 2,8; Jesaja 22,15-23; Lukas 16,1-2; 1. Korinther 4,2).

Paulus erweitert den Gedanken der Haushalterschaft. Dazu verwendet er den Begriff „oikonomia“, der bedeutet:

- Verantwortung, das Evangelium in umfassender Weise zu predigen (1. Korinther 9,17-18),
- Verwaltung des Planes und der Absichten Gottes (Epheser 1,9-11; 3,2; Kolosser 1,25-26),
- partnerschaftliche Teilhabe am Erlösungsplan (1. Korinther 1,9; Epheser 1,9-11).

Leider besteht die Gefahr, Haushalterschaft zu einer rein finanziellen Sache werden zu lassen. Die geistliche Bedeutung, mit Gott zusammenzuarbeiten und mit ihm gemeinsam seinen Auftrag zu erfüllen, geht damit verloren. Haushalterschaft in ihrer eigentlichen Bedeutung ist Partnerschaft mit Gott. Dieses Verständnis kann uns davor bewahren, Haushalterschaft als eine Methode oder als Werbemaßnahme zu missbrauchen, um mehr Geld für die Aufgaben der Gemeinschaft zu erhalten. Wahre Haushalterschaft erläutert Ellen G. White wie folgt:

„Ein Haushalter identifiziert sich mit seinem Herrn. Er steht zur Verantwortung eines Verwalters, der anstelle seines Herrn handelt. Er verhält sich so, als wenn sein Herr anwesend wäre. Er macht die Interessen seines Herrn zu seinen eigenen. Das Amt eines Haushalters ist ein ehrenvoller Dienst, denn sein Herr schenkt ihm Vertrauen. Wenn er eigennützig handelt und das ihm von seinem Herrn Anvertraute zu seinem eigenen Vorteil nützt, hat er das ihm gewährte Vertrauen verwirkt.“
(Testimonies 9, 246)

„Wenn ER sieht, dass du das dir Anvertraute als treuer Haushalter verwendest, wird ER deinen Namen in die himmlischen Bücher als sein Mitarbeiter und Partner in seinem großen Unternehmen eintragen.“ (Counsels on Stewardship, 300)

Das Gleichnis über die Talente enthält tiefgreifende Ausführungen über Haushalterschaft (Matthäus 25,14-30; Lukas 19,12-27). Der Herr beurteilt Treue nicht nach der Zahl der Talente, die einem

Haushalter gegeben sind, sondern vielmehr daran, was er oder sie mit dem getan hat, was ihm oder ihr gegeben war. Zum Plan Gottes gehört, dass Gaben unterschiedlich verteilt sind. Am Ende des Gleichnisses sehen wir, dass Jesus seinen treuen Haushalter segnet, der seine Verantwortung darin erkannt hat, die ihm anvertrauten Gaben zu vermehren.

Jesus sagt: „Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!“ (Matthäus 25,21)

„Mit dem Segen Gottes und durch Fleiß kann das Talent verdoppelt werden; die zwei Talente, die im Dienste Jesu verwendet werden, vermehren sich zu vier. So kann das bescheidenste Werkzeug an Kraft und Nutzen wachsen.“ (Review and Herald, 26. Oktober 1911)

II. Institutionelle Haushalterschaft

Wer in eine leitende Aufgabe in der Gemeinde oder in der Gemeinschaft berufen wird, ist in besonderer und einzigartiger Weise Haushalter Gottes. Ihm ist „in Abwesenheit seines HERRN die Besorgung dessen Haushaltes und seiner Interessen anvertraut“ (Testimonies 8, 37). Schon das einzelne Gemeindeglied wird durch die lebensverändernden Grundsätze der Haushalterschaft reich gesegnet; jetzt ist es an der Zeit, diese Grundsätze auch für die zur Geltung zu bringen, die das Werk Gottes leiten. Um der GLOBALEN MISSION willen müssen die verantwortlichen Leiter auf allen Ebenen unserer Gemeinschaft treue Haushalterschaft praktizieren.

Die ganze Gemeinschaft ist Gott gegenüber rechenschaftspflichtig. Alle müssen sich darin einig sein, als Haushalter Gottes aufzutreten. In seinem großen Auftrag gebietet unser Erlöser: „Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ (Matthäus 28,19)

Unsere Gemeinschaft versteht sich als eine „Gemeinschaft von Haushaltern“. Als solche befolgt sie dieses Gebot Gottes und bringt die Gute Nachricht von Jesus Christus allen Menschen dieser Welt, die vom Evangelium noch nicht erreicht wurden. Dieses Werk muss vorangehen: von Land zu Land, von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, von Haus zu Haus und von Mensch zu Mensch. Gottes Haushalter brauchen Weitsicht, Eigenverantwortung und Selbstlosigkeit.

Jetzt kommt es darauf an, den Dienststellen und Institutionen unserer Gemeinschaft Maßnahmen zu empfehlen, durch die sie den Status finanzieller Abhängigkeit verlassen können. Nur so können sie in gemeinsamer Solidarität einen Teil ihrer finanziellen Mittel zum Nutzen der Gesamtgemeinschaft einbringen und Opfer bringen. Auch Missionsfelder sollen durch finanzielle Unabhängigkeit diesen Status verlassen können, um eine finanziell selbständige Vereinigung zu werden.

Solche Felder, die gewohnt sind, Gelder von nachgeordneten Organisationen zu erhalten, um ihren ordentlichen Haushalt zu decken, müssen die Fähigkeit entwickeln, für ihre Bedürfnisse selbst aufzukommen und ihre finanzielle Unabhängigkeit so weit zu entwickeln, dass sie anderen bei der Erfüllung des weltweiten Auftrages unseres Werkes helfen können.

Es ist einfach, in bequemer Abhängigkeit zu verharren. Gott hat jedoch andere Wege vorgesehen, damit das Werk seinen Auftrag erfüllen kann. Dabei muss jedes Feld seinen eigenen Weg entdecken,

um seine Mittel zu vervielfältigen. Wirtschaftlich selbstunterhaltend zu werden – das ist für einige Felder eine echte Herausforderung. Manche stehen durch wirtschaftlichen Druck vor beinahe unüberwindlichen Hindernissen. Dafür sind sie meist nicht selbst verantwortlich.

Steigende Kosten im Kapellenbau sowie bei den normalen Betriebsausgaben verursachen der Verwaltung in vielen Teilen des Weltfeldes große Sorgen. Nur durch ein Wunder Gottes, durch anhaltende Treue und Hingabe unserer Glaubensgeschwister, aber auch durch sparsamen und gezielten Einsatz der vorhandenen Mittel, kann den Bedürfnissen einer wachsenden Gemeinde entsprochen werden.

III. Wichtigkeit der Eigenverantwortung

Erstens - der Gedanke der Eigenverantwortung ist biblisch begründet. Jesus bestand gegenüber seinen Freunden darauf, dass sie aus dem, was ihnen gegeben wurde, das Beste machen. Er sagt: „Da sprach sein Herr zu ihm: Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!“ (Matthäus 25,21)

Eigenverantwortung bedeutet:

Für *Gemeindeglieder*: Die geistlichen, geistigen, physischen und materiellen Möglichkeiten kreativ vervielfältigen; am Missionsauftrag mitzuwirken: das Evangelium aller Welt verkündigen; sich hingebungsvoll dafür einsetzen, dass die Gemeinde finanziell unabhängig, eigenverantwortlich und partnerschaftlich an den Aufgaben des weltweiten Werkes beteiligt ist.

Für *Leitungsbeauftragte*: Gemeindeglieder befähigen und ermutigen, Zeugen Jesu zu sein; Einnahmequellen erschließen und vervielfachen; strategisch planen; Gemeinschaftsfinanzen so verwalten und abrechnen, dass das Vertrauen der Gemeindeglieder gestärkt wird.

Für *Dienststellen und Institutionen*: die Reife und Befähigung zur Führung ausbauen; finanzielle Verantwortung stärken; sich die eigene Rechenschaftspflicht bewusst machen, Gemeinschaftsregeln genau einhalten; das Ziel eines 100prozentigen Arbeitskapitals anstreben und erreichen; den ordentlichen Haushalt aus eigenen Einnahmen decken; Gemeindeglieder ermutigen, die Weltmission zu unterstützen.

Zweitens - geht es um das Gleichheitsprinzip. Seit Jahrzehnten wurde das Werk Gottes in neue Gebiete der Welt getragen – dank der Treue im Geben. Jetzt ist es an der Zeit, in diesem Geist und nach dem Gleichheitsgrundsatz aus zuschussbedürftigen Missionsfeldern selbstunterhaltende Organisationen zu entwickeln. Nur so können auch andere Gebiete dieser Welt erreicht werden.

„Nicht, dass die andern gute Tage haben sollen und ihr Not leidet, sondern dass es zu einem Ausgleich komme. Jetzt helfe euer Überfluss ihrem Mangel ab, damit danach auch ihr Überfluss eurem Mangel abhelfe und so ein Ausgleich geschehe.“ (2. Korinther 8,13.14)

Drittens - gehört Eigenverantwortung zum Konzept der Gemeinschaft; sie trägt dazu bei, sich stärker mit dem Werk Gottes und seinem Auftrag zu identifizieren. Je größer die Eigenverantwortung, um so mehr Befriedigung und Erfüllung. Es muss bewusst gemacht werden, dass alles, was im Werk Gottes geschieht, nur durch gemeinsame Hingabe und Beteiligung der Gemeindeglieder ermöglicht wird.

Nicht zuletzt ist Eigenverantwortung auch darum so wichtig, weil dadurch Kräfte und Gelder frei werden, die in unbetretene Gebiete gelenkt werden können.

Eigenverantwortung entsteht, wenn die Leitung vorhandene geistliche Gaben und vorhandene materielle Möglichkeiten in ihrem Gebiet erkennt, fördert und vervielfacht. Beständige und fortschreitende Planung stärkt bei den Gliedern unserer Gemeinden das Vertrauen und das Gefühl der Zusammengehörigkeit.

Das stärkt auch die Gemeinden selbst. Sie wollen an der strategischen Planung und an der Festsetzung von Zielen beteiligt werden. Dann sind die Gemeinden auch bereit, finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen. Aus alledem kann eine kraftvolle Erneuerung und vermehrtes Interesse zur Erfüllung des weltweiten Missionsauftrages hervorgehen.

IV. Opfergeist und Endzeit

„Gottes Haushalter wollen der Welt in der Endzeit zeigen, dass christlicher Glaube die Kraft zum Kampf gegen das eigene Ich einschließt“ (Testimonies, 9, 190).

Jesus sagte: „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden. Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse?“ (Matthäus 16,24-26)

Opfergeist bedeutet:

Für *Gemeindeglieder*: erleben, dass und wie Jesus Christus stärker ist als das eigene Ich; Jesus Christus höher stellen als persönlichen Gewinn und Eigeninteresse; einen einfachen Lebensstil pflegen, der wegen eines höheren Zieles auf Vergnügungen, Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten verzichten kann.

Für *Leiter*: vorbildliche Selbstlosigkeit demonstrieren; Gott ehren im persönlichen Lebensstil und in den Entscheidungen, die das Werk Gottes betreffen; bereitwillig auf Beschlüsse verzichten, die dem Werk Gottes schaden könnten.

Für *Dienststellen und Institutionen*: nicht nur an die eigenen lokalen Interessen denken; Aufgeschlossenheit entwickeln für die weltweite Mission.

„Das Leben ist zu wertvoll, um es selbstgefällig zu verschwenden.“ (Ministry of Healing, 198) Der HERR macht deutlich, dass sein Volk, insbesondere die Gemeinde der Endzeit, nicht von eigennützigem Interessen bestimmt sein darf. „Versammelt mir meine Heiligen, die den Bund mit mir geschlossen beim Opfer.“ (Psalm 50,5)

Glieder und Leitung der endzeitlichen Gemeinde sollen im persönlichen Leben und in der Gemeindegemeinschaft selbstlos leben, um den Auftrag für seine Gemeinde erfüllen zu können.

V. Zusammenfassung

1. Die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten bejaht den ihr von Gott gegebenen Auftrag, das Evangelium in alle Welt zu tragen.
2. Glieder und Leiter bejahen die Grundsätze der Haushalterschaft und erneuern ihre Partnerschaft mit Gott bei der Verwaltung und Zunahme ihres Vermögens.
3. Die grundlegende Bedeutung der Haushalterschaft zeigt sich u.a. daran, dass Gemeindeglieder in entwickelten Gebieten selbstlos mit denen teilen, die in Entwicklungsgebieten Wachstum und finanzielle Unabhängigkeit noch anstreben.
4. Systematisches und regelmäßiges Geben von Zehnten und Gaben ist die Grundlage zur finanziellen Unterstützung des Werkes in der Heimat und weltweit.
5. Auch projektbezogenes Geben ist ein Segen für den Geber und das Werk Gottes. Ausgewogenheit zwischen systematischem und zweckbestimmtem Geben ist dabei überaus wichtig.
6. Erst wenn Dienststellen und Institutionen finanziell selbstunterhaltend sind, können sie mithelfen, das Werk auf unbetretene Gebiete der Welt auszudehnen.
7. Gemeindeglieder, denen in der Gemeinde und in ihren Aktivitäten eine größere Mitverantwortung übertragen wird, erweitern damit auch ihre Partnerschaft bei der Unterstützung des weltweiten Werkes.
8. Die finanzielle Unabhängigkeit unserer Gemeinschaft auf allen Ebenen hängt davon ab, dass immer mehr Gemeindeglieder (bzw. Familien) Gott den vollen Zehnten treu zurückgeben und freiwillige Gaben entrichten. Für dieses Ziel ist die Seelsorge des Predigers unverzichtbar.
9. Eine Seite des Bundes mit Gott heißt Selbstlosigkeit. Sie wirkt sich aus in praktizierter Haushalterschaft im persönlichen Bereich wie in der Gemeindeverwaltung.
10. In ihren administrativen Entscheidungen und in richtig verstandener Sparsamkeit sollen Leitungspersonen vorbildlich sein.

VI. Schritte, Empfehlungen, Maßnahmen

1. Dringende Erfordernisse:
 - a) Erneuerung des Geistes und der Prinzipien der Haushalterschaft;
 - b) vermehrte Eigenverantwortung;
 - c) finanzielle Unabhängigkeit;
 - d) die treue Unterstützung des weltweiten Werkes Gottes.
2. Treue und Opfer:
 - a) Auf allen Ebenen der Gemeinschaft soll die Leitung durch ihr persönliches Vorbild das erneuerte Verhältnis zu persönlicher Haushalterschaft deutlich machen. Dies entspricht dem Auftrag der Gemeinde und ihrer prophetischen Botschaft für die Endzeit.
 - b) Gemeinden, Vereinigungen und Verbände/Unionen sollen sich durch Berichtführung und Statistik bewusst machen, zu wie viel Prozent unsere Gemeindeglieder treu sind im Geben von Zehnten und Gaben.
 - c) Alle gemeinschaftseigenen Institutionen werden ermutigt, sich an der GLOBALEN MISSION, diesem bedeutenden Auftrag der Gemeinde, finanziell zu beteiligen, und



zwar möglichst mit mindestens zehn Prozent ihres betrieblichen Gewinnes, abzüglich der Bewilligungen.

- d) Alle Angestellten der Gemeinschaft bitten wir um vorbildliche Treue in der Haushalterschaft durch das Geben von Zehnten und Gaben.
- e) Die Gemeinschaftsleitung soll bei der Planung von Kapellen, Bürogebäuden und Institutionen jeden übertriebenen Aufwand vermeiden und die Grundsätze von Bescheidenheit und Zweckdienlichkeit beachten.
- f) Verbände/Unionen sollen den Vereinigungen und Gemeinden helfen, die geistliche Grundlage der jährlichen Gebetstagsgaben zu erhalten und zu festigen; allen und überall soll bewusst sein, dass die weltweite Verkündigung des Evangeliums ohne unsere Opferbereitschaft nicht möglich ist.

der ganzen Welt auf, eine aktive Rolle für das Zustandekommen und die Erhaltung des Friedens zu übernehmen, womit sie dann Teil der Lösungen statt Teil des Problems werden.

Friedensstifter

Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten möchte für die Harmonie von Gottes kommendem Reich ohne allen Zwang wirken. Das erfordert, Brücken zu bauen, um die Versöhnung zwischen den unterschiedlichen Seiten eines Konfliktes zu erwirken. Um es mit den Worten des Propheten Jesaja zu sagen: „Du sollst heißen: ‚Der die Lücken zumauert und die Wege ausbessert, dass man da wohnen könne‘.“ (Jesaja 58,12). Jesus Christus, der Friedensfürst, möchte, dass seine Nachfolger Friedensstifter in der Gesellschaft sind und nennt sie daher gesegnet (Matthäus 5,9).

Friedenskultur durch Erziehung

Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten unterhält das zweitgrößte weltweite kirchliche Schulsystem. Jede ihrer mehr als 6.000 Schulen, Colleges und Universitäten wird gebeten, in jedem Schuljahr eine Woche vorzusehen, um durch verschiedene Programme Respekt, kulturelles Bewusstsein, Gewaltlosigkeit, Friedenstiften, Konfliktbewältigung und Versöhnung als einen Weg zu betonen, auf dem man einen speziell „adventistischen“ Beitrag zur Entwicklung der sozialen Harmonie und des Friedens leisten kann. Vor diesem Hintergrund bereitet die Bildungsabteilung der Freikirche einen Lehrplan und Unterrichtsmaterial zur Umsetzung dieses Friedensprogramms vor.

Die Hinführung der Gemeindeglieder zu Gewaltlosigkeit, Frieden und Versöhnung muss ein andauernder Prozess sein. Pastoren werden gebeten, von der Kanzel das Evangelium des Friedens, der Vergebung und der Versöhnung zu verkündigen, das Schranken niederreißt, die durch Rasse, Volkzugehörigkeit, Nationalität, Geschlecht und Religion aufgebaut werden, und damit friedliche Beziehungen zwischen Einzelnen, Gruppen und Nationen fördert.

Die christliche Hoffnung

Während Frieden schaffen als eine gefährliche Aufgabe angesehen werden mag, gibt es die Verheißung und die Möglichkeit der Veränderung durch Erneuerung. Alle Gewalt und aller Terrorismus sind eigentlich nach der Aussage der Bibel nur ein Aspekt des andauernden Kampfes zwischen Christus und Satan. Der Christ hat Hoffnung in der Zusicherung, dass das Böse – das Geheimnis der Bosheit – von dem die Welt neu machenden Friedensfürsten besiegt wird. Das ist unsere Hoffnung.

Das Alte Testament schaut trotz der Berichte über Kriege und Gewalt vorwärts zur neuen Schöpfung und verheißt wie das Neue Testament das Ende des Teufelskreises von Krieg und Terror, wenn Schwerter zu Pflugscharen werden und Frieden, die Erkenntnis Gottes und seine Liebe die ganze Welt überflutet wie Wasser die Ozeane bedeckt (siehe Jesaja 2,4; 11,9).

In der Zwischenzeit müssen wir in allen Beziehungen zueinander die goldene Regel befolgen, die uns dazu auffordert, anderen das zu tun, was wir wollen, das sie uns tun (siehe Matthäus 7,12) und dass wir nicht nur Gott lieben, sondern lieben, wie Gott liebt (siehe 1. Johannes 3,14.15; 4,11.20.21).